

sung von Aufsätzen in einem Band dankbar sein. Es ist zu erwarten, dass ein Autor, der so lange mit der Psalmenforschung vertraut ist, Wesentliches mitzuteilen hat. Dies trifft auch in manchen Aspekten zu. Bei den Einzeluntersuchungen störte den Rezensenten jedoch der immer wieder anzutreffende Ansatz bei der Quellen- und Schichtenkritik. Urteile wie „Ungereimtheiten“ (z.B. S. 112, 114, 115, 116), „Stilbruch“ (S. 115), „gedankenlose Verschreibung“ (S. 137), „zahlreiche Verschreibungen“ (S. 145), „Fugen und Sprünge“ (S. 161), „völlig unverständlich“ (S. 174) qualifizieren zunächst die vorhandenen Psalmen, um dann daraus entweder eine Textgeschichte zu rekonstruieren oder die Legitimation zu „Textverbesserungen“ abzuleiten. Dies erfolgt trotz des Wissens, dass Konjekturen „immer auf schwachen Füßen“ stehen (S. 159). Hier ist doch zu fragen, ob denn bei Psalmen als einer klassischen Art von Wiederverwendungsliteratur eine solche Textgenese überhaupt seriös beschrieben werden kann und ob man bei den Ergebnissen dann nicht doch nur den eigenen Vorurteilen wiederbegegnet.

Außerdem fragt sich, ob nicht die längst in der Psalmenforschung fruchtbar gewordene synchrone Interpretation nicht zu einer zurückhaltenderen Wertung Anlass genug geboten hätte. Es handelt sich bei den Psalmen doch um Texte, die seit Generationen eher dem poetischen Genre zugerechnet werden. Sollten diese damit nicht eher nach aspektiven Gesetzmäßigkeiten poetologisch statt mit abendländisch-perspektivischen Erwartungen auf logische Stringenz gelesen werden? Sind nicht gerade in gehobener und dichter Sprache sprachliche Spannungen Anlass zur intensiveren Auseinandersetzung und Interpretationsreichtum, die durch Glättung zerstört werden? Könnte es nicht sein, dass manche Verständnisschwierigkeiten daher rühren, dass wir heute bestimmte Anspielungen, Doppelsinnigkeiten nicht mehr kennen? Seit langem gehört z.B. die Beobachtung von Stichwortverknüpfungen zwischen benachbarten Psalmen, die gelegentliche Interpretation als Zwillingpsalmen, zu den Instrumentarien reicher Textwahrnehmung. Man fragt sich, warum dies bei Ps 103 und 104 als literarische Abhängigkeit interpretiert werden sollte (so S. 165). Der immer wieder durchschlagende Ansatz bei der Wahrnehmung der Psalmen nicht als ein poetisches Ganzes, sondern in einer nach der Logik abendländischer Leseerwartung rekonstruierten Textschichtung und Fragmentierung schwächt den dauerhaften Wert dieser Sammlung trotz mancher anregender Textbeobachtung wie z.B. die Darstellung der Zeithorizonte in Ps 90.

*Herbert H. Klement*

---

Christoph Rösel. *Die messianische Redaktion des Psalters: Studien zu Entstehung und Theologie der Sammlung Psalm 2–89\**. Calwer Theologische Monographien A, Bd. 19. Stuttgart: Calwer, 1999. Pb., IX + 241 S., DM 98,-

---

Das vorliegende Werk wurde 1996 beim Fachbereich Evangelische Theologie der

Philipps-Universität Marburg als Dissertation eingereicht. Gegenstand der Untersuchung ist das Wachstumsstadium des Psalters zwischen der Entstehung der Teilsammlungen und seinem Abschluss in der Form, wie ihn die Masoreten überliefert haben. Als Grundlage dient die Bemerkung Rothsteins vom Ende des 19. Jahrhunderts, wonach der Redaktor der Pss 84–89 gleichzeitig für die Redaktion der Pss 2–89 zuständig und von einem messianischen Interesse erfüllt gewesen sei, sowie die aus gleicher Zeit stammende These Drivers, wonach der Psalter aus selbstständigen Teilsammlungen entstanden sei, die aus den Überschriften, Doppelüberlieferungen und dem Gebrauch des Begriffes *מִלְכֹּלֵם* erkannt werden könnten. Demgegenüber geht Rösel jedoch davon aus, dass „der Psalter ... als Sammlung gelesen werden will“, so dass „der einzelne Psalm ... gegenüber der Aussageabsicht der gesamten Sammlung zurück[tritt]“ (S. 92, s. auch S. 207-213).

Zunächst wendet Rösel neben literarkritischen v. a. redaktions- und traditionsge-schichtliche Fragestellungen zur Struktur des Psalters an, bevor er mit formkritischen Methoden die messianischen und königlichen Psalmen analysiert und die durch die redaktionsgeschichtliche Analyse gewonnenen Ergebnisse zu untermauern sucht. So erkennt Rösel in Pss 42–83\* eine elohistische und eine nachelohistische jahwistische Redaktion, wobei z.B. die Überschriften auf die elohistische und der Großteil der *Jhwh*-Belege auf die jahwistische Redaktion zurückgingen. Er schließt, dass der elohistischen Sammlung (Pss 42–83\*) eine David-Asaf-Sammlung (Pss 50\*–83\*) zugrunde gelegen habe, die dann durch einen Anhang (Pss 84;85;87\*), eine Vorschaltung der Davidpsalmen (Pss 3–41\*) und einen Rahmen (Pss 2\*; 88/89\*) ergänzt worden sei. In der folgenden Einzelanalyse aller neun die Wurzel *נִשַׁח* aufweisenden Psalmen kommt Rösel aufgrund formkritischer Überlegungen für Pss 2–89 zu dem Schluss, dass bis auf Ps 89, der als ganzes in die späte Exilszeit oder frühe Nachexilszeit zu datieren sei, die anderen messianischen Stellen, die zudem gehäuft in den Ergänzungen zur elohistischen Sammlung auftauchten, auf einen späteren Redaktor zurückgingen, der den König als Messias bezeichne. Die in den Überschriften zu zahlreichen königlichen Psalmen überlieferten Hinweise auf David seien von verschiedenen Redaktoren den ursprünglichen Psalmen entsprechend ihrem Inhalt hinzugefügt worden; auch das häufige *לְדָוִד* weise – in Anlehnung an Pss 51ff – auf David als Beter und nicht als Autor hin. Der letzte Redaktor habe schließlich in der nachexilischen Zeit die gesamte Sammlung als „davidisches Erbauungs- und Gebetsbuch“ (S. 213) zusammengestellt.

Die Untersuchung lässt allerdings einige Fragen offen, z.B. ob – wie Rösel konstatiert (S. 192) – die königliche oder messianische Redaktion tatsächlich für die gesamte Komposition von Pss 2–89 verantwortlich gemacht werden kann, wenn nur sieben Psalmen dieser ‚Sammlung‘ als messianische Psalmen gezählt werden. Nichtsdestoweniger verdient dieses Werk aufgrund der guten exegetischen Arbeit an den einzelnen Psalmen sowie der redaktionsgeschichtlichen Analyse der behandelten Psalmen als Teil der analysierten Psalmensammlung besondere Beachtung.

Wolfgang Bluedorn